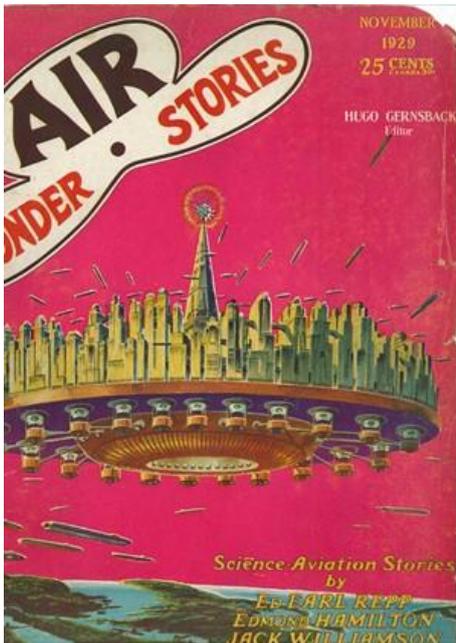


Air Wonder Stories" ein frühes Science-Fiction-Magazin aus Amerika



Magazincover der Novemberausgabe von 1929
Quelle: Stadt Bingen

Das amerikanische Monatsmagazin „Air Wonder Stories“ erschien erstmals im Juli 1929 und verfolgte die neuartige Idee, Science-Fiction-Geschichten zu präsentieren, die dem Leser auf unterhaltsame Weise die sich rasant entwickelnde Flugzeugtechnik nahebringen sollten. Damit war durchaus ein erzieherischer Anspruch verbunden: Ziel war es, die Rezipienten durch einen spannenden, actionreichen Handlungsverlauf zu fesseln und sie gleichzeitig für Technik zu interessieren und entsprechend weiterzubilden.

Herausgeber der Zeitschrift war Hugo Gernsback (1884-1967), der ein Studium am Rheinischen Technikum in Bingen absolvierte. Obwohl er die Hochschule ohne Abschlusszertifikat verließ, gelang ihm mit den hier erworbenen Kenntnissen im Bereich der Elektrotechnik eine steile Karriere. Nach seiner Auswanderung im Jahre 1904 verdingte er sich in Amerika äußerst erfolgreich als Herausgeber einer Vielzahl von Magazinen mit Technikbezug.

Mit Heften wie den „Air Wonder Stories“ avancierte er zum Pionier auf dem Gebiet der modernen Science-Fiction-Literatur. Allerdings blieb der erhoffte große Erfolg des 1929 gestarteten Projekts

zunächst aus, so dass im Juni 1930 die beiden Zeitschriften „Science Wonder Stories“ und „Air Wonder Stories“ zu den „Wonder Stories“ (bis 1936) vereinigt wurden.

Das hier abgebildete Cover der Ausgabe vom November 1929 wirft einen kühnen Blick in die Zukunft. Was bei oberflächlichem Hinsehen wie ein Raumschiff wirkt, entpuppt sich bei genauerer Betrachtung als eine auf einer Rundscheibe frei in der Luft schwebende futuristische Stadt, umgeben von anderen länglichen Flugobjekten. Das Motiv illustriert die in dem Heft abgedruckte Geschichte „Cities in the Air“ von Edmond Hamilton (1904-1977), deren zweiter Teil im Dezemberheft desselben Jahres erschien. Hamilton war als Autor für Gernsbacks Science-Fiction-Magazine geradezu prädestiniert, da er - zwar ohne Abschluss - in jungen Jahren Physik studiert hatte, bevor er sich als produktiver US-amerikanischer Science-Fiction-Schriftsteller etablierte.

„Cities in the Air“ entwirft eine Vision vom Leben im Jahr 2069. Zu dieser Zeit bevölkern die Menschen riesige Städte, die sich - durch elektrostatische Kraft aus der Atmosphäre von der Schwerkraft befreit - schwebend im Raum langsam fortbewegen – so wie auf dem Titel dargestellt. Die Welt wird von drei Großreichen dominiert, die Zukunft sieht düster aus, weil die amerikanische Föderation sich sowohl mit der europäischen als auch mit der asiatischen Föderation im Krieg befindet. Doch noch besteht Hoffnung, denn es gibt ja den tapferen Ich-Erzähler Martin Brant, Kapitän eines torpedoähnlichen Luftschiffs. Ihm gelingt es letztendlich, den Luftangriff der unter Führung Berlins auf New York zurasenden europäischen Zukunftsstädte abzuwehren. Brant verschafft sich den Zugriff auf den Kontrollraum Berlins und wirbelt die fliegende Stadt umher wie ein Jo-Jo, stößt mit den anderen feindlichen Städten zusammen und zerstört diese so. Nun da die europäischen und asiatischen Kriegsherren besiegt sind, gibt es eine Chance für den Weltfrieden...

Das von Frank Rudolph Paul (1884-1963) gestaltete Cover spiegelt diese martialische Handlung nicht wieder, sondern weckt die Aufmerksamkeit des Betrachters durch den kräftigen Mehrfarbdruck und die plastische, detailgenaue Darstellung. Eben diese Markenzeichen des ursprünglich aus Österreich stammenden Künstlers waren mitverantwortlich für den Erfolg der Gernsbackschen Magazine und regten die Passanten an den Zeitungsständen zum Kauf an.